

Beobachterstatus in der Generalversammlung wurde mit Resolution 52/6 der *Andengemeinschaft* eingeräumt; Fernziel der Organisation ist die Herstellung eines lateinamerikanischen Gemeinsamen Marktes.

Geregelt wurden die Beziehungen zur *Internationalen Meeresbodenbehörde* in Kingston durch ein zwischen den Generalsekretären der UN und der Behörde am 14. März 1997 geschlossenes und nunmehr von der Generalversammlung in Resolution 52/27 gebilligtes Abkommen. Die Meeresbodenbehörde wird in ihm als »autonome internationale Organisation in Arbeitsbeziehung zu den Vereinten Nationen« beschrieben, ist also keine UN-Sonderorganisation geworden. Sicherheitsrat und Internationaler Gerichtshof können bei Bedarf Informationen von ihr anfordern. Eine Verbindung zu den Vereinten Nationen zeigt sich auch in der Teilnahme am Gemeinsamen Pensionsfonds.

Um die Arbeitslast – im Herbst 1997 umfaßte die Tagesordnung nicht weniger als 158 Punkte – in den sechs Hauptausschüssen besser bewältigen zu können, hat die Generalversammlung eine Änderung der Regel 103 ihrer *Geschäftsordnung* vorgenommen, die ab Herbst 1998 gültig sein wird. Künftig werden die Hauptausschüsse drei statt zwei Stellvertretende Vorsitzende haben (A/Res/52/163).

Noch nicht zur völligen Zufriedenheit funktioniert offensichtlich die Umstellung auf das System der *elektronischen Dokumentation* (vgl. auch VN 3/1997 S. 102f. und VN 5/1997 S.

182ff.). Die Notwendigkeit, die Dokumente auch weiterhin in Papierform vorzuhalten, wird hervorgehoben (A/Res/52/214C); »alle wichtigen älteren UN-Dokumente« sollen nach und nach übers Internet verfügbar gemacht werden, und zwar in allen sechs Amts- und Arbeitssprachen.

Unzufrieden zeigte sich die Generalversammlung auch mit der Auslastung der Kapazitäten am *Dienstort Nairobi*; hier solle mehr getan werden, um Vorhandenes besser zu nutzen (A/Res/52/214A).

Daß die Finanzknappheit der Vereinten Nationen zu personellen Engpässen führt, liegt auf der Hand. Dies hatte zur Folge, daß insbesondere auf dem Gebiet der Friedenssicherung Mitgliedstaaten *Gratispersonal* zur Verfügung gestellt haben. Da die Zahlung von Vergütungen durch Stellen außerhalb der UN in einem Spannungsverhältnis zu dem Grundsatz der Unabhängigkeit des internationalen öffentlichen Dienstes und der gerechten geographischen Verteilung des Personals steht, soll diese Praxis nur in eng begrenzten Ausnahmefällen beibehalten werden (A/Res/52/220 I und III).

Bei allen sonstigen Widrigkeiten, die durch die Finanzkrise bedingt sind, soll Delegierten und Bediensteten wenigstens eine Plage erspart bleiben: das *Passivrauchen*. Die Nutzer der Konferenzeinrichtungen werden, nachdem schon 1983 das Rauchen in kleinen Räumen untersagt und in großen entmutigt worden war, nun dazu angehalten, generell in den Sitzungssälen aufs Rauchen zu verzichten (A/Res/52/214E). □

Deutschland: Ständige Vertretung in New York mit neuem Sitz – »Deutsches Haus« nach deutschen Bauvorschriften – Nachbar Donald Trump

Einweihung des »German House«

New York sei »die amerikanischste und zugleich die internationalste aller Städte«, sagte Außenminister Klaus Kinkel, als er im Beisein des UN-Generalsekretärs, des Präsidenten der Generalversammlung und mehrerer Hundert Gäste aus Politik, Wirtschaft und Kultur am 10. Juni das »German House« in New York einweihte. In New York hätten fast alle deutschen Firmen, die in den USA tätig sind, ihren Sitz. Daher unterhalte Deutschland hier zu Recht drei Vertretungen: die Ständige Vertretung bei den Vereinten Nationen, ein Generalkonsulat und das Deutsche Informationsbüro – das »German Information Center« (GIC), das ein Ableger der Botschaft in Washington ist –, die alle nun unter einem gemeinsamen Dach vereint seien. Kinkel sprach von einem »Schaufenster Deutschlands mitten in New York«. Das Deutsche Haus stehe für die deutsch-amerikanische Freundschaft »und es steht für das deutsche Engagement in den Vereinten Nationen«. Denn in der Ständigen Vertretung bündele sich das deutsche Engagement in der Weltorganisation wie in einem Brennglas. Die Nähe zu den Vereinten Nationen symbolisiere auch, daß man sie nicht aus den Augen verlieren werde.

Wenn der scheidende deutsche UN-Botschafter Tono Eitel von den vielen Millionen Dollar spricht, die der Neubau der deutschen Vertretungen in New York kostet und die er in den kommenden Jahren sparen helfen soll, dann stellt Deutschlands ranghöchster Diplomat in New York einen überraschenden Vergleich an. Eitel spricht minutenlang davon, um wieviel billiger doch die DDR jahrelang ihre Auslandsvertretungen verwaltet habe, und daß Bonn daher nun das kapitalistisch kluge System der Ostberliner Kommunisten kopiere. »Anders als die DDR, die ja unverdächtig war, kapitalistisch zu sein, haben wir große Beträge an Mieten für unsere drei Vertretungen über die Jahre hin bezahlt.« Addiere man die Mieten seit etwa 1955, so komme man auf einen Betrag von »weit über 100 Mill Dollar«.

Anders die DDR: »Die Leute, die wirklich knapp bei Kasse sind, die haben gekauft«, betont Eitel. »Das war in Beirut so, einem meiner früheren Dienstorte, und hier in New York ist es auch so. Residenz, Kanzlei, Datscha – die DDR hatte alles gekauft. Und das ist das einzig Vernünftige, was Sie hier überhaupt tun können.« Obwohl die deutsche UN-Vertretung wie alle diplomatischen Niederlassungen steuerbefreit ist, mußte Bonn 20 Mill Dollar an Steuern zahlen, weil der Mietherr nicht von der Steuerzahlung befreit ist. Nur wer sein Gebäude als Eigentum hat, profitiert von der Vergünstigung. Die langfristige Mietersparnis läßt sich Bonn rund 60 Mill DM kosten. Im Verlauf von zehn Jahren, so Eitel, werden sich die Grundstücks- und Baukosten nach Berechnungen des Auswärtigen Amtes und des Finanzministeriums

Seine Teilnahme an der UN-Sondergeneralversammlung zur Frage des Drogenmißbrauchs nutzte Bundesaußenminister Klaus Kinkel, um am 10. Juni das Deutsche Haus in New York zu eröffnen; dieses neue Dienstgebäude der deutschen Vertretungen beherbergt die Ständige Vertretung bei den Vereinten Nationen, das Informationsbüro und das Generalkonsulat. Im Bild v.l.n.r.: UN-Generalsekretär Kofi Annan, Bundesaußenminister Klaus Kinkel und der derzeitige Präsident der Generalversammlung, Gennadij Udowenko, zugleich Außenminister der Ukraine.



amortisieren. »Von daher ist es ein vorzügliches Geschäft.«

Ein wenig sonderbar erscheint Eitel überzeugt vorgebrachter Sparwille nur, wenn man sich erinnert, daß das Auswärtige Amt jahrelang auf den Immobilien der ehemaligen New Yorker DDR-Vertretung gesessen hat, ohne sie zu nutzen. Bei ihrer Aufnahme in die Vereinten Nationen hatte die DDR 1973 ein vornehmes Bürgerhaus in der Park Avenue für ihre UN-Mission erworben, das nach der Wiedervereinigung mehr als fünf Jahre lang leer stand. Gleiches gilt für die Residenz des DDR-Botschafters. Trotz des Vorhandenseins dieser Häuser kaufte Bonn 1991 für 12 Mill Dollar eine neue Residenz für den UN-Botschafter – laut der Deutschen Presseagentur (dpa) der zweithöchste Preis, der jemals für ein derartiges Gebäude in New York bezahlt worden war. Die vorher genutzte Residenz war damals als unbenutzbar bezeichnet worden; nach dem Kauf wurde sie aber umfassend umgebaut und dient jetzt dem zweiten Mann der Vertretung als Residenz.

Aus Sicht des deutschen UN-Botschafters verfügt das an der First Avenue gelegene 25-stöckige Hochhaus mit der Adresse »871 United Nations Plaza« über eine ausgezeichnete Lage: Sekretariat und Konferenzräume der Vereinten Nationen erstrecken sich von der 42. bis zur 46. Straße. Das »Diplomatensilo«, wie dpa den Bau nannte, oder das »German House«, wie das Domizil der Bonner Vertretungen offiziell heißt, erhebt sich schräg gegenüber auf Höhe der 48. Straße. Zu Fuß sind es nur zwei Minuten bis zum »Glaspalast« der UN am East River. War die deutsche UN-Vertretung bislang fast anonym in der 41. Etage eines Wolkenkratzers an der Third Avenue untergebracht, so kann Botschafter Eitel nun vom Sofa des von den Delegierten genutzten Foyers – der »Delegates Lounge« – aus seinen Kollegen mit einem Wink auf die gegenüberliegende Straßenseite die Struktur und die Vorteile des Hauses erklären.

Ernst machen mit dem »schlanken Staat«

Indem das Auswärtige Amt die drei Vertretungen zusammenlegt, spart es nicht nur Miete ein, sondern auch etwa 15 der 190 Beamten und Angestellten in New York. Statt dreier Kanzler und dreier Zahlstellen werden solche Verwaltungspositionen jetzt nur einmal besetzt. Zudem wird die Öffentlichkeitsarbeit zentral erledigt; mittelfristig sollen weitere Stellen eingespart werden. »Das Auswärtige Amt macht ernst mit der Forderung nach dem »schlanken Staat«, sagte Kinkel. »Wir wollen durch die gemeinsame Unterbringung Kräfte bündeln und Synergieeffekte nutzen.« Und als Schwabe freute er sich besonders darüber, daß der geplante Kostenrahmen trotz der Baukostensteigerungen in New York eingehalten wurde.

Während die Bundesrepublik Deutschland in einigen Ländern des damaligen Ostblocks Eigentümerin ihrer diplomatischen Vertretungen war, ist die erfolgte Zusammenlegung für die Bonner Diplomaten ein Novum. In New York aber gilt »Lean Management« schon seit einigen Jahren als zukunftsweisend: Australien, China, Griechenland, Israel, Kanada, Marokko, Österreich, Portugal und die Schweiz haben Konsulat und UN-Vertretung zusammengelegt oder verlorfoll entsprechende Pläne.

Ein Mitarbeiter der deutschen UN-Mission hat errechnet, daß die Diplomaten statt 15 jetzt nur noch drei Minuten zu den Sitzungen laufen müssen. Das ergibt – theoretisch – eine jährliche Zeitersparnis von vier bis fünf Vollzeit-Mitarbeitern. Dies gilt freilich nur für die UN-Diplomaten. Die Mitarbeiter des Konsulats müssen eine für sie günstigere Lage in der Stadtmitte aufgeben, und die First Avenue macht auf Visitenkarten nicht ganz so viel Eindruck wie die vornehme Park Avenue. »Am meisten von der Lage profitieren natürlich wir«, sagt Eitel. »Das Konsulat kann überall in der Stadtmitte von Manhattan funktionieren. Daher ist bei den Kollegen im Konsulat der Enthusiasmus wahrscheinlich etwas gedämpfter als bei uns.« Vor allem im GIC gab es auch kritische Stimmen; befürchtet wurde, die spezielle Bedürfnisse der Öffentlichkeitsarbeit könnten unter der Zusammenlegung leiden.

Immerhin wird Deutschland in New York nun erstmals im Wortsinn Flagge zeigen. An der Außenwand der nur etagenweise gemieteten Bürohäuser war das bislang nicht möglich. Ungewöhnlich für einen Bau einer deutschen Behörde ist auch, daß die Bonner Bürokratie sich weitgehend aus dem Alltagsgeschäft heraushielt. Statt dessen wurde das Gebäude vom ortsansässigen Architekturbüro Schuman, Liechtenstein, Clamon & Efron entworfen; mit den Firmen Albanese und Turner wurden lokale Bauunternehmer verpflichtet, das Gebäude bis Juni 1998 bezugsfertig zu stellen. Dieses ungewöhnliche Verfahren spare viel Zeit, heißt es in der deutschen UN-Vertretung. Am Wochenende vor der offiziellen Einweihung durch den Bundesaußenminister sind die Vertretungen dann eingezogen.

Als die Deutschen 1993 Grundstück und Bau zum Festpreis von einer New Yorker Firma kauften, lag der Immobilienmarkt darnieder. Fünf Jahre später boomt New York City, und Immobiliencycoon Donald Trump mußte immerhin 57 Mill Dollar für das Nachbargebäude bezahlen, das er einreißen läßt, um darauf einen 52-stöckigen Wolkenkratzer zu errichten. Lage und Bauweise des »German House« sind kein Zufall, sondern Resultat von Bonner Bauvorschriften. Da – anders als in den USA üblich – jeder Mitarbeiter Anspruch auf ein eigenes Zimmer mit Fenster hat, kam von Anfang an nur ein schlankes Gebäude in Betracht. Da das Haus Wand an Wand zwischen zwei Nachbarhäusern steht und in den beiden untersten Geschossen fensterlos ist, war ebenso klar, daß beide als öffentlicher Bereich gestaltet werden. »Der ganze Bau ist so, wie er ist, wegen der deutschen Bauvorschriften«, sagt Eitel.

Lesecke und Internet

Jedes Bundesland wird seine Kultur und Wirtschaft mittels Kunst und Photographie in einem dieser zwei Stockwerke darstellen. Im Foyer des Hauses werden deutsche Künstler ihre Werke präsentieren; eine Lesecke soll für jedermann zugänglich sein. Ein Auditorium in der zweiten Etage bietet 280 Sitzplätze, eine Leinwand und ein Podium für Veranstaltungen. Das dritte bis siebente Stockwerk belegt das Generalkonsulat, wobei die Paß- und Visastelle im fünften Stock über einen getrennten Eingang und Aufzug verfügt. Von der achten bis zur

Neuer Sitz im »German House«

Ständige Vertretung der Bundesrepublik Deutschland bei den Vereinten Nationen

871 United Nations Plaza
New York, N.Y., 10.017, USA

Telefon: 001-212-9400400

Telefax: 001-212-9400402

Internet-Kennung:

<http://www.undp.org/missions/germany/germany.htm>

E-Mail-Adresse: germany@un.org

zwölften Etage erfolgt die Belegung mit Dienstwohnungen und Verwaltungsbüros; das Informationsbüro ist im 13. und 14. Stock untergebracht. Die 15. Etage wird vermietet. Die 16. bis 21. Etage belegt die Ständige Vertretung. Im Stockwerk darüber sind Konferenzräume.

Mit Blick auf die größere Rolle, die Bonn bei den Vereinten Nationen spielen wollte, habe man »auf Zuwachs planen« wollen, sagt Eitel. »Das ist jedoch vom Finanzministerium gestrichen worden. Es gibt keine Reserven – außer dem 15. Geschoß, das vermietet wird.« Zu den Interessenten zählten das Korrespondentenbüro der ARD und die Deutsche Zentrale für Tourismus; sogar einige Firmen und die Ständige Vertretung Aserbaidschans fragten an. Den Zuschlag erhielt schließlich eine Tochterorganisation der Carl-Duisberg-Gesellschaft.

Die beiden obersten Etagen sind mit technischen Anlagen belegt. Im 23. Stockwerk ist eine Kantine untergebracht, die als »Schaufenster für deutsche Speisen und Lebensmittel« dienen soll. Der Pächter – ein Deutscher und ehemaliger Mitarbeiter des Hotels Kempinski – wird, so Eitel, »eine offiziöse deutsche Küche« aufsuchen: neben Sekt, Wein und Würstchen aus deutschen Ländern soll dort auch deutscher Kaffee in deutschem Porzellan serviert werden. Schließlich müsse ein Exportland für seine Waren werben. Der große jährliche Empfang, zu dem der Bundesaußenminister mehr als 1000 Gäste lädt, wird allerdings weiterhin im vornehmen Speisesaal der Delegationen im »Glashaus« stattfinden müssen. »Wir haben keinen Raum, in dem auch nur die Hälfte untergebracht werden könnte«, sagt Tono Eitel. Im »German House« werde man allerdings all jene Empfänge und Veranstaltungen für 200 bis 300 Teilnehmer abhalten.

Für die Diplomaten beginnt mit dem Umzug zugleich der Einzug ins 21. Jahrhundert: Während die alte UN-Vertretung über nur einen einzigen Internet-Anschluß verfügte (und dieses eine Gerät nur von einem einzigen Mitarbeiter bedient wurde), ist im neuen Haus jeder Diplomat online erreichbar. Dank der günstigen Lage können die Diplomaten zudem die Übertragungen von Pressekonferenzen und öffentlichen Sitzungen aus den Sälen des Sicherheitsrats und der Generalversammlung im Hausfernsehen der Vereinten Nationen empfangen. »Wir bekommen das Beste und das Neueste«, stellt Botschafter Eitel fest. Sein eigenes Büro im 21. Stock mißt 34 Quadratmeter und ist damit etwas kleiner als sein bisheriges Arbeitszimmer. Dafür bietet es eine herrliche Aussicht über die Upper East Side von Manhattan und über Queens. □